

Die Textzeugen

Der Edition des zehnten Bandes der *Masālik al-absār fī mamālik al-amsār* des Ibn Fadlallāh al-‘Umarī über Musik liegen die folgenden drei arabischen Handschriften zugrunde:

ISTANBUL: SÜLEYMANIYE KÜTÜPHANESİ, AYA SOFYA 3423

ي

Bd. 10 der Faksimile-Edition: Ibn Fadlallāh al-‘Umarī, [*Masālik al-absār*] *Routes toward Insight into the Capital Empires. Masālik al-absār fī mamālik al-amsār*, ed Sezgin, A. Jokhosha, E. Neubauer, 27 Bde., Frankfurt am Main 1988, nebst: Indices, 3 Bde., Frankfurt am Main 2001.

Brauner Ledereinband mit Buchklappe, komplett punziert, geprägt und mit goldener, roter und blauer Tinte verziert, Vorder- und Rückdeckel mit mehreren Linien und dazwischen liegender geometrischer vierblättriger Blumenranke umrahmt, beide Deckel werden ausgehend von einem mittigen zwölfzackigen Stern mit einem geometrischen Muster aus Linien und dazwischen liegenden Punkten bedeckt, das sich auf die Buchklappe und den Buchrücken erstreckt; Papier.

422 Seiten, 23 Zeilen pro Seite, *nash*, Datum: *terminus ante quem*: 1421.

incipit:

بسم الله الرحمن الرحيم ربنا أفرغ علينا سريراً وأعن ومين بعد من الحكماء أهل علم الموسيقى إذ هو من الطبيعي وقد أتيتُ منهم على مشاهير أهل الغناء من ذكره أبو الفرج الإصفهاني في كتابه الجامع وفي كتاب الإماماء...

explicit:

ومنها قولي • يا أخلاقائي بنجد لي فؤاد مستهام • وجفون قد جفافها بعد أgefاني المنام • إن وصلتم فسror واغتباط والشام • أو هجرتم وكيفينا فعلى الدنيا السلام •

PARIS: BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE, ar. 5870

ب

Edgar Blochet: *Catalogue des manuscrits arabes des nouvelles acquisitions: 1884–1924*, Paris: Leroux, 1925, 130; G. Vajda: *Index général des manuscrits arabes musulmans de la Bibliothèque Nationale de Paris*, Paris 1953, 466.

Papier, f. 217b mit Rechnungen bekritzelt.

250 mm x 190 mm, 217 Folia, 21 Zeilen pro Seite, *nash*, Datum: *terminus ante quem*: 761/1360.

incipit:

فَحَمِلَ الْغَرِيبُ الشِّعْرَ وَرَجَعَ إِلَى الْمَدِينَةِ فَقَصَدَ لِسْكِينَةَ وَقَالَ لَهَا جَعَلْتُ فَدَاكِ سَيِّدِي وَمَوْلَاتِي
إِنَّ أَبَا الْخَطَابَ أَبْقَاهُ اللَّهُ وَجَهَنَّمَ إِلَيْكَ قَاصِدًا قَالَتْ أُولَئِنِيسُ فِي خَيْرٍ وَسُرُورٍ وَبِرَكَةٍ قَالَ نَعَمْ قَالَتْ
وَفِيمْ وَجَهَكَ أَبُو الْخَطَابَ حَفْظَهُ اللَّهُ قَالَ جَعَلْتُ فَدَاكِ إِنَّ ابْنَ أَبِي رِبِيعَةَ حَمَلَنِي شِعْرًا وَأَمْرَنِي أَنْ
أَنْشِدَكِ إِيَاهُ فَقَالَتْ هَاتِهِ فَأَنْشَدَهَا

explicit:

وَمِنْهَا قَوْلِي • يَا أَخْلَائِي بِنِجَادِ لِي فَؤَادِ مُسْتَهَمٍ • وَجَفَوْنَ قَدْ جَفَاهَا بَعْدَ أَحْبَابِي الْمَنَامِ • إِنْ
وَصَلَّتْمُ فَسَرُورَ وَاغْبَاطَ وَالثَّنَامِ • أَوْ هَجَرْتُمْ وَتُهَبِّنَا فَعْلَى الدِّينِيَا السَّلَامِ • آخرَ الْجَزِئِ التَّاسِعِ مِنْ
كِتَابِ مَسَالِكِ الْأَبْصَارِ فِي مَالِكِ الْأَمْصَارِ وَتِلَوْهُ إِنْ شَاءَ اللَّهُ تَعَالَى وَإِذْ قَدْ اَنْتَهَيْنَا إِلَى ذِكْرِ
الْأَدْبَاءِ وَانْتَهَيْنَا التَّعَازِلُ بِهِمْ عَيْنُ الْأَنْبَاءِ فَسِنْدَكُرْهُمْ عَلَى مَا قَدَّمْنَا بِهِ الْقَوْلُ وَالْحَمْدُ لِلَّهِ رَبِّ
الْعَالَمِينَ

ISTANBUL: TOPKAPI SARAYI, AHMET III, 2797, NR. A10

ح

Fehmi Edhem Karatay, Oskar Rescher: *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi Arapça yazmalar kataloğu* iii, İstanbul: Topkapı Sarayı Müzesi, 1966 (Topkapı Sarayı Müzesi yayınları; 15,3), Nr. 6600.

Brauner Ledereinband mit Buchklappe, komplett punziert, Blindprägung, Vorder- und Rückdeckel mit mehreren dunklen Linien und dazwischen liegender geometrischer Blumenranke umrahmt, beide Deckel werden in der Mitte von einem dreifach ineinander verschlungenden achtzackigen Stern und dazwischen liegenden Punkten bedeckt, die Buchcken sind mit vielen kleinen achtzackigen Sternen aus vier übereinanderliegenden Linien und Punkten verziert, die Buchklappe ist ebenfalls über und über mit diesen Sternen bedeckt, eine Aussparung auf Höhe der Klappenmitte hat die Form eines Mondes; Papier.

270 mm x 185 mm, 312 Folia, 17 Zeilen pro Seite, arabischer *nash*, 130 mm Schriftgröße, Kopist: ‘Alī b. Asad b. Muḥammad as-Saiyid aus Fās, Šaffīt, Datum: 993/1585.

incipit:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ وَبِهِ الْقَوْمُ وَالْعُوْنُ وَمَنْ بَعْدَ مَعَ الْحَكَمَاءِ أَهْلِ عِلْمِ الْمُوسِيقِيِّ الطَّبِيعِيِّ
وَقَدْ أَتَيْتُ مِنْهُمْ عَلَى مَشَاهِيرِ أَهْلِ الْغَنَاءِ مِنْ ذِكْرِهِ أَبُو الْفَرْجِ الإِسْفَهَانِيِّ فِي كِتَابِهِ الْجَامِعِ وَفِي
كِتَابِ الْإِمَاءَ ...

explicit:

آخر السفر العاشر من كتاب مسالك الأ بصار في ممالك الأ بصار ويتلوه إن شاء الله تعالى في السفر الحادى عشر وإذا قد انتهينا إلى ذكر الأدباء وانتبهنا الغازل بجم عيون الأنباء فسنذكرهم على ما قدمنا به القول

Es folgt das Kolophon.

Die folgende Edition wird ebenfalls kollationiert:

ج

al-'Umarī: *Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār*, aṣrafa 'alā taḥqīq al-mauṣū'a wa-haqqaqa hādā s-sifr Kāmil Salmān al-Ǧubūrī, Mahdī an-Naġm, Bairūt: Dār al-Kutub al-'Ilmiyya, 2010, 509 Seiten, davon reine Edition: 15–476.

Nach Korrespondenz mit der Alexandriner Bibliothek und der Kairoer Bibliothek bestätigt sich die Annahme, dass eine vierte Handschrift, KAIRO: DĀR AL-KUTUB AL-WAṬĀNĪYA, MA'ĀRIF 'ĀMMA, 8¹ als verschollen gelten muss.

B hat kein Titelblatt, da das Ms. mitten im Text beginnt, und zwar erst auf Seite 15, Zeile 13 des Faksimile-Bandes, also der Ayasofya-Handschrift. Demgegenüber besitzt Y ein prunkvolles Titelblatt, dessen obere zwei Drittel dem Kopfstück mit dem vollständigen Titel und der Bandangabe gewidmet sind: *al-ğuz'* *al-'āśir min Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār*. Die Titelzeile ist in goldenem *tulut* geschrieben, die Länge des *alifs* beträgt ca. acht bis neun Punkte. So manches *alif* und *lām* besitzt am oberen Ende nach rechts herabhängende, kurze Serifen, nach unten hin verjüngt sich das *alif* auf die für *tulut* charakteristische Weise *sans serif* mit einer leichten Neigung nach links. Der Titel befindet sich in einem rechteckigen, mit goldener Tinte zweifach gezogenen Rahmen, der am linken Rand mittig mit einer Rosette und an den beiden linken Ecken mit kleinen Spitzen verziert ist, während die Schrift innerhalb des Rahmens von goldenen und teilweise rot und blau ausgemalten Ranken umgeben ist. Die linke Rosette ist kreisrund, wobei der äußere Kreis mit blauer Tinte gezogen und mit kleinen halbrunden Häkchen verziert ist. Der nächstinnere Kreis besteht aus einer goldenen Doppellinie, der Raum zwischen diesen beiden Linien ist durch blaue Striche in kleine Kästchen mit je einem mittig liegenden, parallel zu den goldenen Linien verlaufenden Strich unterteilt. Der Innenkreis ist mit blauer Tinte ausgemalt, die den Hintergrund für eine sich

¹ Shiloah, *The Theory of Music in Arabic Writings (c. 900–1900). Descriptive Catalogue of Manuscripts in Libraries of Egypt, Israel, Morocco, Russia, Tunisia, Uzbekistan, and Supplement to B X 193*. Shiloah nennt ebenda eine zusätzliche Handschrift: MANCHESTER, JOHN RYLANDS LIBRARY, 344 (Mingana, *Catalogue of the Arabic Manuscripts of the John Rylands Library*, 532–535). Doch handelt es sich hierbei um den 20. Band, der Tiere und Pflanzen beinhaltet, wie aus der Beschreibung Minganas hervorgeht, und eben mitnichten Musiker.

nach links öffnende doldenförmige rote Blüte mit goldenen Blättern und fünf Blütenblättern bildet.

Unterhalb des oberen Rahmens schließt sich ein zur Mitte nach unten hinten verjüngendes Dreieck an, dessen unteres Ende ebenfalls mit einer kleinen Spalte verziert ist. Auch dieses Dreieck ist mit goldener Tinte doppelt gerahmt worden. Der Zwischenraum sämtlicher goldener Doppellinien weist wieder die blauen Kästchen mit den Querstrichen auf. Ganz außen rahmt eine blaue Linie den oberen Rahmen zusammen mit dem Dreieck ein. In diesem Dreieck wird der Autorennname angegeben: *ta'rif al-imām al-bāri' al-'alāma Šīhāb ad-Dīn Ahmad b. Yahyā b. Fadlallāh al-'Umarī 'afā llāh 'anhu*. Links und rechts der Dreiecksspitze schmückt jeweils eine kleine sechsbogige blaugoldene Rosette das Kopftück. Links oberhalb der linken Rosette findet sich eine nicht lesbare kalligraphische Unterschrift, am rechten Seitenrand um 90 Grad gegen den Uhrzeigersinn gedreht ein kleines Gebet. Unter der rechten Rosette wird nochmals der Band genannt: *al-ğuz' al-'āśir*. Darunter ist festgehalten, dass der Besitzer dieses Buch der Bibliothek seiner berühmten Moschee und Madrasa stiftet: Es ist der tscherkessische Mamlükensultan *al-Mu'ayyad Šaiḥ al-Malik*, der 1412–1421 regierte.¹ In goldenem *tulut* ist vermerkt: *bi-rasm ḥizānat as-Sultān al-mālik al-Malik al-Mu'ayyad Šaiḥ 'azza naṣruhū bi-l-ğāmi' alladī anša'ahū bi-bāb Zuwalla 'ammarahā llāh bi-baqā'iḥī*. In den letzten beiden Zeilen steht in schwarzer Tinte in kleinerer Schrift *al-hamid li-llāh waqqafa hādā l-ğuz' wa-mā qablahū wa-mā ba'dahū al-Malik al-Mu'ayyad Abū n-Naṣr Šaiḥ 'amada nuḥl (?) al-'ilm bi-l-Ğāmi' al-Mu'ayyadī wa-śaraṭa an lā yubraġa minhu*. Links unterhalb der linken Rosette befindet sich ein kleiner Stempel, der sich nach Abgleich mit anderen Stempeln aus Handschriften der Süleymaniye Kütüphanes (Istanbul) als der des Bayezid II herausstellt.² Dieser regierte 1481–1512³ und war offensichtlich ebenfalls im Besitz des Buches.

In der Marginalie der darauffolgenden Seite finden sich zwei Stempel, von denen der erste dem osmanischen Sultan *al-Ğazī Mahmūd I Ḥān*⁴ (reg. 1143–1168/1730–1754), der zweite dem Inspekteur des *waqf al-Haramain* *Aḥmad Šaiḥ Zāda* gehört. Dazwischen steht die *waqfiya*, der Text, mit dem *Aḥmad Šaiḥ Zāda* bezeugt, dass *Mahmūd I* diesen Band gestiftet hat.⁵

¹ Vgl. Holt, „al-Mu'ayyad *Shaikh*,“ 271–272; Sievert, *Der Herrscherwechsel im Mamlukensultanat*, 159–160.

² Türkiye Yazma Eserler Kurumu Başkanlığı. Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi (ed.), Padişah Müdürleri.

³ Turan, „Bayezid II.“

⁴ Türkiye Yazma Eserler Kurumu Başkanlığı. Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi (ed.), Padişah Müdürleri; Aktepe, „Mahmūd,“ 55–57.

⁵ Vgl. Gacek, *Arabic Manuscripts. A Vademeicum*, 18, wo Gacek den gesamten Stiftungstext in Transkription gibt.

Der bereits erwähnte Besitz- und Stiftungsvermerk auf der vorigen Seite legt als *terminus ante quem* für das Erstellungsdatum der Kopie das Ende der Regierungszeit des Mamlükensultans al-Mu'ayyad Šaiḥ al-Malik, also 1421, fest.

Ḫ besitzt leider kein solch verziertes Titelblatt, auch wenn die Beiruter Edition ein solches, der Handschrift Y ganz ähnliches abgebildet haben will. Den Editoren muss wohl ein Fehler unterlaufen sein, denn sind die Kopien der angeblichen Seiten aus Ahmed III auch richtig unterschrieben, die Bilder selbst müssen aus dem 15. Band über 'abbāsidische Dichter stammen, wie auf der ersten Seite der abgebildeten Handschrift nach der Basmala zu lesen ist: *wa-minhum Abū t-Taīyib Ahmad b. al-Husain al-Ǧūfī al-ma'rūf bi-l-Mutanabbi*.¹ Auf f. 1a sind lediglich kurze Bibliotheksvermerke zu sehen. Ich lese *ta'rib*, die Ziffer 8, *harf ġim* und 2797, außerdem mit Bleistift: *L. C. X* und *Y* 312. Auf f. 2a befindet sich das eigentliche Titelblatt mit dem Bandtitel: *al-ğuz'* *al-āśir min Masālik al-abṣār fi śinā'at al-ġinā'*. Genau in der Mitte befindet sich der gleiche kreisrunde Stempel wie auf f. 1b von Y, nämlich der des osmanischen Sultans al-Ğāzī Mahmūd I Ḥān, darunter die oben ebenfalls schon erwähnte Unterschrift. Weiter unten ist die Anzahl der Blätter notiert: *'adad aurāq 212* 208. Am linken Rand steht evtl. ein Besitzvermerk (unleserlich).

Das Pariser Manuskript B muss kurz nach al-'Umarīs Tod entstanden sein, ja, vielleicht ist es sogar zeitgenössisch. Diese These stützt sich auf graphische Vergleiche mit den verschiedenen Handschriften, die der Faksimile-Ausgabe zugrunde liegen: Band 2 (Ms. 2227 der Sammlung Yazma Bağışlar) und Band 9 (Ms. 3422 der Ayasofya-Kollektion) weisen denselben Schriftduktus und dieselbe Anzahl von Zeilen pro Seite auf. Notizen auf dem Titelblatt des letztgenannten Bandes stammen von 761 und 791 H., d. h., dass der Band vor 761 H./1360 n. Chr., also nur wenige Jahre nach al-'Umarīs Tod 1349, kopiert worden sein muss. Mit diesem *terminus ante quem* stammt die Abschrift möglicherweise noch von einem Zeitgenossen al-'Umarīs.

Ms. 2797/1 (Ahmet III) Ḫ ist bedeutend später datiert, nämlich 993/1585. Dies ist aus einem zehnzeiligen Kolophon ersichtlich, das neben einem Gotteslob des Kopisten auch das Kopierdatum enthält.

Die drei Handschriften unterscheiden sich im Schriftspiegel und besonders auffällig im Schriftduktus und in der Orthographie. So sticht Ḫ durch die sehr spärliche, oft falsche Vokalisation, gelegentliches Fehlen der diakritischen Punktierung und Haplographie durch Homöoteleton als besonders nachlässig hervor. Zudem hat Ḫ ein Folio falsch in das Buch gebunden. Dennoch weist sie Sängernamen auf, die in Y fehlen. Die Autoren der Edition Ĝ führen dies auf die möglicherweise verblasste rote Farbe zurück.² Dagegen ist die

¹ al-'Umarī, *Masālik al-abṣār fi mamālik al-amṣār*, ed. al-Ğubūrī und an-Nağm, 9–10. Zum berühmten Dichter al-Mutanabbi vgl. Blachère und Pellat, „al-Mutanabbi“, 769–772.

Pariser Handschrift sorgfältig punktiert und einwandfrei vokalisiert. Das Manuskript der Ayasofya-Sammlung Y steht qualitativ dazwischen. Es ist verlässlicher als das der Ahmet-III-Kollektion, jedoch fehlen auch hier, wenn nicht ganze Passagen, so doch zumindest einzelne Wörter und die erwähnten Sänger- und Sängerinnennamen, die manchmal vom Kopisten in der Glosse nachgetragen wurden. Dass die rote Farbe verblasst sein soll, ist keine sofort einleuchtende These, denn an zahlreichen Stellen ist die rote Tinte der Namen der Sänger und Sängerinnen gut zu sehen. Die Vokalisation ist reichlich, aber oft fehlerhaft, und gelegentlich fehlen diakritische Punktierungen. Größere inhaltliche Abweichungen konnte ich nicht feststellen, so dass ich zunächst davon ausgehe, dass alle drei Manuskripte auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen, zumal mehrmals eine charakteristische, kurze Textstelle, nämlich die Angabe zur Melodie, in allen Handschriften fehlt.

Bei der Edition wird der Text an die heutige Rechtschreibung angeglichen. Dies betrifft vor allem *alif-hamza* am Ende eines Wortes. Punktierungsunterschiede werden nur bei offensichtlicher Mehrdeutigkeit im Variantenapparat angegeben, genauso wird bei ausdrücklicher Vokalisierung in den Handschriften (oder der hinzugezogenen Edition) verfahren. Eine Teilvervokalisierung des Textes wird gelegentlich vorgenommen, wo sie hilfreich zum Verständnis scheint, so insbesondere bei Poesie und Reimprosa. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese Vorgehensweise Inkonsistenzen birgt.

Der Recensio lege ich eine charakteristische Stelle zugrunde, nämlich Y256-Y289 bzw. B126b-145a bzw. H193b-H216b, außerdem ganz unten ein paar einzeln ausgewiesene Textstellen. Markante Textunterschiede stellen sich wie folgt dar:

كان يعمل العناير. وأصله من البصرة. ثم ألف بغداد وأقام بها. وأحبّها وفضلّها
على البصرة. وكان ذهبـه التصوّف والانقطاع عن الناس

tumma... al-Baṣra] - H193b (Homöoteleuton).

وقد ذكر الشاعي في اليتيمة لهذه جيادء خبرًا مع سيف الدولة وأبي فراس بن حمدان
قربيه غير أنه لم يسمّها. قال [...] أو لعلّها جارية أخرى قدمتْ عليه ولم تصر إليه.

H205b: Dieses *babar* fehlt komplett, in den anderen beiden MSS. jedoch nicht. Es befindet sich am Ende des Artikels über Ġaidā' unmittelbar vor dem Artikel über al-Qāsim Ibn Zurzūr.

B139a und **H209a** haben „al-İṣbahānī“, Y278 und Ğ309 „al-İṣfahānī“, d. h., **B** und **H** bedienen sich an dieser Stelle der älteren Schreibweise (neben anderswo „al-İṣfahānī“), ihre Kopisten sind womöglich persischer Herkunft oder wissen zumindest um die frühere Schreibweise. Der Kopist von Y hat möglicherweise

² al-‘Umarī, *Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār*, ed. al-Ğubūrī und an-Naǵm, 3.

zur zeitgenössischen Variante mit F verbessert. Die Schreibweise Bağdād für später Bağdād kommt allerdings in allen drei Handschriften vor, z. B. Y272, B136a, H205b.¹

قال فأنشدُكُم إِيَاهَا فغَنْتُ فِيهَا وَتَقْدَمْتُ بِإِنْفَادِ الدَّرَاهِمِ إِلَيْكَ فقلْتُ هِيَ الْآنِ صَلَةُ
أَخْرَى بِالسَّكُونِ إِلَى عِلْمِ سَبِّهَا وَشَكْرُتُهُ عَلَى فَعْلَهُ.

īyāhā] *ubrā* durchgestrichen, in *īyāhā* verbessert H209a (eine Zeile später steht *ubrā* im Text).

خَلِيلِيٌّ مَا لِلْعَاشِقِينَ قُلُوبٌ وَلَا لِلْعَيْوَنِ النَّاظِرَاتِ ذُنُوبٌ
وَيَا مَعْشَرَ الْعُشَاقِ مَا أَبْغَضَ الْهَوَى إِذَا كَانَ لَا يَلْقَى الْحَبَّ حَبِيبٌ
فَغَنْتُ

خَلِيلِيٌّ مَا لِلْعَاشِقِينَ أَيْوُرٌ وَلَا حَبِيبٌ لَا يُنَالُكُ سُرُورٌ
وَيَا مَعْشَرَ الْعُشَاقِ مَا أَبْغَضَ الْهَوَى إِذَا كَانَ فِي أَيْرِ الْحَبَّ فَتَوْرُ

wa-yā ma‘šara l-uṣṣāqi... lā yunāku surūru] – H211a (Homöoteleuton).

وَعَلِقْتُ بِالْغَنَاءِ • وَعَلِتُ فِيهِ عَلَى الْقَرْنَاءِ • وَقَدْ ذَكَرَهَا صَاحِبُ كِتَابِ الْإِمَاءِ قَالَ
كَانَتْ مِنْ مَوْلَادَاتِ الْبَصْرَةِ

bi-l-ġinā’, wa-‘alat fīhi ‘alā] – Y282 (und entsprechend Ĝ 314) (*al-imā’* reimt sich ebenfalls auf *al-qurāna’*).

فَلَسْتُ بِمُتَرَوِّكٍ فَأَحْيَا بِزُورَةٍ وَلَا النَّفْسُ عِنْدَ الْيَأسِ عَنِّكِ تَطْبِيْبٌ
aḥyā] abżā – H212 B141b (Bindefehler/error coniunctivus)

فَلَسْتُ بِمُتَرَوِّكٍ فَأَحْيَا بِزُورَةٍ وَلَا النَّفْسُ عِنْدَ الْيَأسِ عَنِّكِ تَطْبِيْبٌ
فَكَتَبْتُ إِلَيْهِ

نَعَمْ وَالْهَوَى إِنِّي بِكَ صَبَّةٌ
فَهَلْ أَنْتَ يَا مَنْ لَا عَدْمُتُ مُثِيبٌ
لِمَنْ أَنْتَ مِنْهُ فِي الْفَؤَادِ مَصْرُورٌ
وَفِي الْعَيْنِ نُصْبَعُ الْعَيْنَ حِينَ تَغْيِيْبٌ
فَثِقْ بِفَؤَادِ أَنْتَ مُظَهَّرٌ مُثَلِّهٌ
عَلَى أَنْ يَسْقُمًا وَأَنْتَ طَبِيبٌ

fa-katabat ilaihi... ṭabību] – H212a (Ähnlichkeit zwischen dem Reimwort des vorherigen Verses *taṭibu*).

وَحَكَى أَبُو يُوسُفُ الضَّرِيرُ قَالَ صَرْتُ أَنَا وَأَبُو مُنْصُورَ الْبَاخْرَزِيِّ إِلَى فَضْلِ الشَّاعِرَةِ
فَحَجَبَنَا عَنْهَا وَمَا عَلِمْتُ بِنَا ثُمَّ بَلَغَهَا خَبْرُنَا بَعْدَ انْصَارَفَنَا فَكَتَبْتُ إِلَيْنَا تَعْتَدِرَ [...]
وَحَكَى عَلَى بْنِ الْجَهْمِ قَالَ كَتَبْتُ يَوْمًا عَنْدَ فَضْلِ الشَّاعِرَةِ

¹ Vgl. zum Wandel der Aussprache bei den Persern Meier, „Aussprachefragen des älteren neupersisch,“ 70–176, insbesondere 106–107; Lazard, *La Langue des plus anciens monuments de la prose persane*, 143–144; Rempis, *Beiträge zur Hayyāmforschung*, 102.

fa-hağabnā] Y284 B142a : *fa-ğabnā* H213a
al-ğahm] Y284 B142a : *al-hağm* H 213a

ولكني أبدي لهذا مودةً وذاك وأخلوا منك خلوة ذي خبل
aḥlū] B142b : *aḥlū* (1. Pers. Sg.) H213b Y284 Ġ317

وحكى القاسم بن زرزور قال فصيّد سعيد لحمى نائله
fuṣida] B142b : *qaṣada* H213b Y285 : *qaṣadat* Ġ217

فكتب إليها سعيد إن سروري لا يتم إلا بحضورك فجاءته في آخر النهار
illā bi-hudūriki] *illā biki wa-bi-hudūriki* H213b

ومنهم تيماء خرمة بن خازم
Huzaima bn Ḥārim] Ġ : Ḥarīma/Huraima bn Ḥārim B143a H214a

Falls nicht aus Nachlässigkeit die Punktierungen vergessen wurden, handelte es sich um einen Bindefehler, der auf direkte Verwandtschaft der beiden Handschriften schließen ließe. Leider fehlt der Name in Y ganz, so dass diese Möglichkeit nicht verifiziert werden kann.

وأجادت في الشعر ولم تقصر في الغناء • ولم تدع من بعدها غير العنا
al-‘anā’] B143a : *al-ğinā’* H214b Y286 Ġ319

يا نازحا شط المزار به شوفي إليك يجل عن وصفي
bihī] H216b : – B144b Y288 : [biḥī] Ġ322 (*bihī* dem Metrum (*kāmil*) gemäß richtig, aber erschlossen; H hat es als einzige Hs.).

ويا من منها في البرية جعفر سقى الله عذباً من ثنائك جعفرا
al-bariyya] B148a H221a : *al-munya* Y295 Ġ332
'adban'] B148a H221a : 'audan Y295 Ġ332 (Beispiele für Verwandtschaft zwischen B und H und dafür, dass Ġ sich auf Y stützt)

جارئته ثم يغاث بها إليه ورداح لديه فقال لها كيف رأيت يا رداح
ğāriyatubū... Radāb] H294b : – Y396 B203b Ġ442 (Beispiel für zusätzlichen Text, der in den anderen Hss. fehlt)

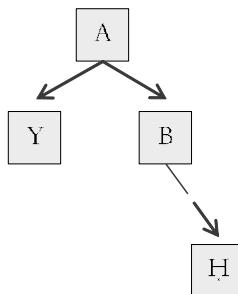
Der genaue Abgleich fördert Abhängigkeitsverhältnisse zutage, die die obige These modifizieren, dass alle drei Kopien von der gleichen Quelle stammen. Die Texte sind sich zwar äußerst ähnlich; vor allem die fehlenden Bezeichnungen der Melodien lassen auf einen gemeinsamen Urtext schließen. Ich vermute, dass al-‘Umarī selbst diese Lücken gelassen hat, um sie zu einem späteren Zeitpunkt – etwa, wenn er die fehlende Information eingeholt haben würde –

nachzutragen, oder seine Quelle wies bereits diese Lücken auf. Außerdem ist deutlich zu sehen, dass **H** sehr nachlässig kopiert wurde.

Allerdings zeigen **B** und **H** Verwandtschaft durch textliche Übereinstimmungen, von denen **Y** und damit **G** abweichen.

Da **G** nur **Y** und **H** vorgelegen haben, gleichzeitig mit dem Kolophon von **H** ein sehr spätes Kopierdatum genannt wird und die Handschrift einen sehr unzuverlässigen Eindruck macht, wie auch oben zu sehen ist, wird sich die Edition **G** mehr auf **Y** als auf **H** verlassen und nur die fehlenden Sänger- und Sängerinnennamen aus **H** nachgetragen haben.¹ Dies ergibt sich aus der Kollation. Abweichungen zu **Y** ergäben sich dann durch Interpolation und Ergänzung durch die muttersprachlichen Editoren von **G**, wobei sie in vielen Fällen sogar auf den Wortlaut von **B** kommen, der ihnen ja nicht vorlag.

Die Recensio konnte zeigen, dass **H** als späte Kopie sehr wohl seine Berechtigung hat, da das Manuskript – wegen des späten Kopierdatums womöglich über eine oder mehrere Zwischenstufen – den Text von **B** bestätigt. Unterschiede zwischen **B** und **H** ergeben sich logisch aus der Nachlässigkeit von **H**. Damit zeigt das Stemma folgende Filiation:



¹ Vgl. die Einleitung zur Edition **G** al-‘Umarī, *Masālik al-abṣār fī mamālik al-amṣār*, ed. al-Ǧubūrī und an-Naġm, 3–4.

